

:GLAUBEN

WIE EIN JUGENDLICHER EIN GANZES HEER VORFUHRT

Ein lebendiger
Gott bewirkt mehr
als totes Wissen über Gott

Bei der Fußball-Europameisterschaft 2008 ruhen hohe Erwartungen auf der deutschen Mannschaft. Stellen wir uns dazu folgende Situation vor: Es kommt zum Duell mit dem amtierenden Weltmeister Italien. Beide Mannschaften stellen sich vor dem Spiel auf. Die Nationalhymnen werden gespielt. Der Schiedsrichter will das Spiel anpfeifen – aber plötzlich sind die deutschen Spieler verschwunden. Sie sind in die Kabine zurückgekehrt, weil sie überzeugt sind: Gegen den Weltmeister haben wir keine Chance und treten besser gar nicht erst an. Zugegeben: Diese Vorstellung ist völlig unrealistisch. Die Fußballspieler werden sich dem Gegner stellen und ihr Bestes geben. Alles andere entspricht nicht ihrer Bestimmung.

Christen – zum Kampf bestimmt

Auch unser Leben als Christ hat eine Bestimmung. Die Bibel fordert uns an mehreren Stellen auf, uns einem Kampf zu stellen, z.B. 1. Timotheus 6,12: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Unser Leben als Christ ist kein Spaziergang. Wir haben mit vielen Dingen zu kämpfen – z.B. mit der Sünde, die uns immer wieder besiegen will. Mit der Versuchung. Mit Bequemlichkeit und Oberflächlichkeit. Oft ist es bereits ein Kampf, sich Zeit fürs Beten und fürs Bibellesen zu nehmen. Es kostet Überwindung, Außenstehenden vom Herrn Jesus zu erzählen oder einem Arbeitskollegen eine Einladung zu einer evangelistischen Veranstaltung zu geben. Sind wir bereit, uns

diesem Kampf zu stellen? Oder weichen wir Anstrengungen aus und bleiben wie die Fußballspieler im Beispiel ängstlich in der Kabine?

Als eine der bekanntesten Begebenheiten des Alten Testaments schildert uns 1. Samuel 17 das Volk Israel, wie es sich zwar immer wieder zum Kampf aufstellt, aber vor lauter Angst gar nicht daran denkt, den Gegner anzugreifen. Achtzigmal hören sich die Soldaten Israels den Spott ihres Gegners an. Doch sie haben keinerlei Mut, etwas zu unternehmen. Es muss erst ein Jugendlicher kommen und den Soldaten Israels deutlich machen: Wir haben einen lebendigen Gott, auf den wir vertrauen dürfen. Und dieser Gott ist stärker als alle Gegner dieser Welt – auch wenn sie uns noch so riesig erscheinen.

Was kennzeichnet Saul und die Soldaten Israels?

Äußerlich ist alles vorhanden, was die Soldaten Israels für den Kampf brauchen. Aber auf den herausfordernden Spott eines Goliath hat nicht ein einziger Mann den Mut, sich dem Kampf zu stellen.

Wir werden nicht zu Glaubenshelden, indem wir uns regelmäßig in der Gemeinde in „Schlachtreihe aufstellen“ oder uns gegenseitig durch unser Kampfgeschrei (und unsere Lieder) für ein Leben mit dem Herrn Jesus motivieren. Das ist zwar eine unverzichtbare Ausgangsbasis. Aber was hilft es, wenn wir im Alltag nicht den Kampf antreten?

Viel zu oft haben wir vor dem Kampf mit dem Wecker kapituliert und verzichten auf eine intensive „Stille Zeit“. Oder wir probieren es erst gar nicht, gegen unseren Jähzorn, unsere übertriebenen Sorgen, die Angst vor dem Weitergeben eines Traktats oder ähnliche Gegner anzugehen. Der Prozess des Kapitulierens scheint automatisch abzulaufen. Wir kommen gar nicht auf den Gedanken, dass Gott eine Situation völlig verändern kann!

Das entscheidende Problem scheint die Sichtweise zu sein, mit der die Soldaten Israels die Dinge beurteilen: Sie sehen mit ihren natürlichen Augen nur die beeindruckende Statur Goliaths, seine Kraft und seine hervorragende Bewaffnung. Sie vergleichen Goliath mit sich selbst und kommen zwangsläufig zu dem Ergebnis: Wir sind schwächer als Goliath, also haben wir keine Chance.

Gott beziehen sie in ihre Überlegungen nicht mit ein. Sie haben zwar von klein auf Josua und Kaleb als Glaubenshelden verehrt. Sie wissen, dass Gott auf der Seite Israels kämpft und dass darum unter Josua weder die vorher so gefürchteten Riesen noch die beeindruckenden Stadtmauern Jerichos bestehen konnten. Doch dieses theoretische Bibelwissen hat keinen Einfluss auf ihr Denken und Handeln.

Auch als Christen stehen wir in der Gefahr, unser Alltagsleben aus der eingeschränkten Perspektive eines Menschen zu sehen, der im Hier und Jetzt nicht mit dem Eingreifen Gottes rechnet. Wir wissen, wie begrenzt unsere Kräfte und Möglichkeiten sind – und werden mutlos und passiv. Die biblischen

Verheißungen halten wir für wahr, doch wir glauben nicht, sie heute in Anspruch nehmen zu können.

Was kennzeichnet David?

Doch dann tritt David ins Rampenlicht. Ein Jugendlicher, der damit rechnet, dass Gott lebt. Und dass er hier und heute eingreifen kann.

Wer steht im Vordergrund?

Für die Soldaten Israels ist Gott in weite Ferne gerückt. Und was weit weg ist, wirkt automatisch klein. Das ist der Grund, warum ihnen Goliath unüberwindbar vorkommt. Sie sind innerlich zu weit von Gott entfernt, um die wirklichen Größenverhältnisse sehen zu können. Gott ist ein theoretisches Glaubensbekenntnis, dem sie sich zugehörig fühlen – aber niemand, den sie im Alltag neben sich wissen. So sind sie aus ihrer Sicht im Kampf auf sich alleine gestellt und haben sich mit der Überlegenheit des Gegners bereits abgefunden.

Ganz anders David. Er glaubt an einen lebendigen Gott. An einen Gott, der heute handelt. Der den Ausgang des heutigen Kampfes entscheidet. Der in jeder Situation bei uns ist.

David ist jemand, der mit Gott lebt. Allein seine Psalmen belegen, wie intensiv sein Gebetsleben aussieht. Er sucht die Nähe Gottes und will ihm gehorsam sein. Bei den Soldaten Israels steht Goliath im Vordergrund, während David Gott an die erste Stelle setzt.

Von David können wir lernen: Wir haben einen lebendigen Gott, der im Hier und Jetzt lebt. Im Hinblick auf ihn können wir konkrete Schritte im Glauben wagen – auch wenn der Riese auf der anderen Seite unbesiegtbar erscheint.

Andreas Droese

Andreas Droese ist 39 Jahre alt und von Beruf Dipl. Sparkassenbetriebswirt.



Saul und die Soldaten Israels

- Sie stellen sich in Schlachtordnung auf, d.h. sie rüsten sich zum Kampf. (V. 2 / V. 21)
- Sie erheben das Kampfgeschrei. (V. 20)
- Zumindest Saul ist bestens ausgerüstet: Er hat eine Rüstung, einen bronzenen Helm, einen Schuppenpanzer und ein Schwert. (V. 38-39)
- Sie haben Kampferfahrung, denn unter König Saul hat es zunächst einige Siege gegeben. (1. Sam. 14, 47-48)
- Sie kennen den Lohn, den der bekommen soll, der den Gegner Goliath überwindet (V. 25 + V. 27 + V. 30)
- Sie haben einen König, der ebenfalls groß (eigentlich: lang!) ist. (1. Samuel 9,2)

David

- David bezeichnet Goliath als „unbeschnittenen Philister“. (V. 26)
- Mit diesem Hinweis zeigt er: Goliath ist ohne Bündnis mit Gott. (V. 32)
- David hat ein klares Verständnis des Gegners. Er nennt die Dinge beim Namen. (V. 36)
- David sieht, dass der Hohn nicht alleine Israel trifft, sondern letztlich Gott selbst beleidigt. (V. 26 vgl. V. 45)
- David betont: Wir haben einen lebendigen Gott. (V. 26) Er redet nicht von den „Schlachtreihen Gottes“, sondern von den „Schlachtreihen des lebendigen Gottes“ (V. 26 + V. 36). Auch in seiner Antwort an Goliath in den Versen 45-47 wird deutlich, dass David fest mit Gottes Handeln rechnet.
- David hat Erfahrungen mit Gott gemacht. Obwohl er den Löwen und den Bär getötet hat, gibt er Gott die Ehre. Es ist ihm klar, dass Gott derjenige ist, der ihn gerettet hat. Aufgrund dieses Vertrauens ist er bereit, sich freiwillig für diesen ungleichen Kampf zur Verfügung zu stellen. (V. 37)
- David lässt sich weder von der Größe und den Waffen, noch von den Flüchen Goliaths einschüchtern. Er sieht nicht auf die äußere Überlegenheit des Riesen. Er hat Augen des Glaubens, die ihn wissen lassen: Der Name Gottes ist stärker als die hervorragende Bewaffnung Goliath. Gott ist es, der den Ausgang des Kampfes in seiner Hand hat. (V. 45-47 vgl. Psalm 20, 7-9)
- David bereitet sich vor. Er nimmt nicht nur einen Stein, sondern fünf. Er vertraut Gott. Aber er weiß, dass es auch Dinge gibt, für die er selbst verantwortlich ist. So sorgt er dafür, dass seine Waffen einsatzbereit sind. (V. 40)